

Die Seeschlacht bei den Falklandinseln

Zum 20. Jahrestage am 8. Dezember 1914



Vor 100 Jahren starb Adolf von Lützow

Der 6. Dezember bringt die 100. Wiederkehr des Tages, an dem Major Adolf Freiherr von Lützow, der Führer des berühmten Freikorps der Freiheitskriege, zur Großen Armee abberufen wurde.

a) Jeder nichtabstimmungsberichtigte Bewohner des Saargebietes kann beim Abstimmungsoberrichter Beschwerde einlegen, wenn er wegen seiner während der Verwaltung des Gebietes durch den Vorkriegs- und die Besatzungsverwaltung auf den Gegenstand der Volksbefragung eingebrachten vorläufigen Haltung eine Verfolgung, eine Vergeltungsmaßnahme oder eine Schlichterstellung erlitten hat;

b) das Gericht kann über die Beschwerden entscheiden und alle Maßnahmen wegen angemessener Wiedergutmachung geldlicher oder sonstiger Art anordnen, seine Entscheidung, selbst gerichtlicher Art, die unter die vorgenannten Bedingungen fällt, kann gegen die Entscheidung des Abstimmungsoberrichters geltend gemacht werden;

c) falls ein nichtabstimmungsberichtigter Bewohner des Saargebietes von einer Strafverfolgungs- oder Verwaltungsbehörde außerhalb des Gebietes in der erwähnten Weise verfolgt wird, kann er unter denselben Bedingungen beim Abstimmungsoberrichter eine Entscheidung darüber beantragen, ob die Verfolgung in Widerspruch zu den in dieser Erklärung übernommenen Verpflichtungen steht.

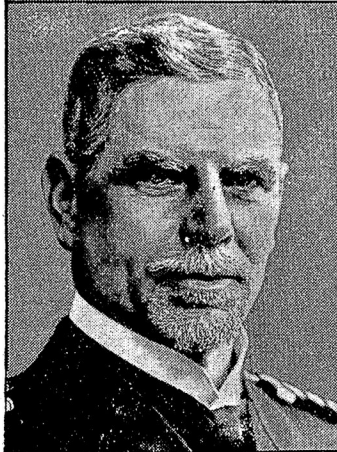
Auf die Anfrage des Vorstehendes des Ausschusses, wie die Regierung den Übergang vom gegenwärtigen in das neue Regime zu erleichtern gedenke, antwortete der Reichsaußenminister mit folgender Erklärung:

1. Dem am heutigen Tage im Saargebiet wohnhaften Personen, die das Gebiet verlassen wollen, steht es völlig frei, ihren dortigen Grundbesitz zu behalten oder zu verkaufen und ihr bewegliches Vermögen abgabefrei mitzunehmen.

Den Vorteil der vorstehenden Bestimmung können jedoch nur die Personen in Anspruch nehmen, die ihre Absicht, das Gebiet zu verlassen, innerhalb einer Frist von sechs Monaten, gerechnet von der Einführung des endgültigen Regimes an, in einer schriftlichen, an die zuständige Behörde gerichteten Erklärung mitteilen und die das Gebiet innerhalb der Frist von einem Jahre, gerechnet von demselben Zeitpunkt an, verlassen.

2. Für den in vorstehenden Paragraphen erwähnten Zeitraum eines Jahres werden die Bewohner des Saargebietes ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit keine Schlichterstellen wegen ihrer Sprache, Rasse oder Religion erfahren; sie werden in dieser Beziehung rechtlich und tatsächlich die Behandlung und die Garantien genießen, die sich aus der gegenwärtig im Saargebiet geltenden Gesetzgebung ergeben.

Nach dem unerwarteten Siege des Grafen Spee, den er mit seinem Auslandsgechwader am 1. November bei Coronel errang, handelte es sich für den deutschen Admiral nicht darum, die gewonnene Bewegungsfreiheit möglichst tatkräftig für weitere Unternehmungen auszunutzen, sondern auch den Versuch eines Durchbruchs nach der Heimat zu wagen. Er war sich vollkommen klar darüber, daß, je länger er starke feindliche Streitkräfte gebunden hielt, um so größer die Anstrengungen der Gegner werden würden, ihn zu vernichten. So entschloß er sich denn nach kurzem Aufenthalt in Valparaiso, wo Proviant und Kohlen ergänzt wurden, um Kap Horn herum den Atlantik zu erreichen. Nachrichten, daß die Engländer aus der Heimat neue Schlachtkreuzer entandt hätten, die sich an der Suche nach seinen Schiffen beteiligen sollten, konnten die Pläne des Grafen Spee nicht ändern.



Auf der Fahrt nach Norden beschloß er, die auf den Falklandinseln bestehende englische Signalstation mit dem dortigen Marinearsenal zu vernichten. Er glaubte, daß sich in dem Hafen Port Stanley nur schwache feindliche Streitkräfte befinden würden, die er schnell zu überwinden hoffe. Auf der anderen Seite war aber der englische Admiral Sturdee, der als Oberbefehlshaber mit den beiden Schlachtkreuzern „Invincible“ und „Inflexible“ neu nach Südamerika gekommen war, der Meinung, daß sich die deutschen Schiffe noch im Stillen Ozean befänden. So suchte er Anfang Dezember die Falklandinseln auf, um hier seine Kohlenvorräte zu ergänzen. Keiner der beiden Admirale war also richtig über den Gegner unterrichtet. So kam es denn auch, daß beide vom Aufstehen des Feindes überrascht wurden, und daß sich am 8. Dezember eine Schlacht entwickelte, die in diesem Augenblick keiner gewollt hatte und die daher auch einen Verlauf nahm, wie ihn niemand vermutet hatte.

Als Graf Spee am Morgen des 8. Dezember seinen Angriff auf die Falklandinseln begann, mußte er zu

seiner Überraschung die Unversehrtheit schwerer englischer Streitkräfte feststellen. Er zauderte aber keinen Augenblick, den Kampf anzunehmen, auch wenn sein Ausgang für ihn von vornherein ungewißhaft war. Als die englischen Schlachtkreuzer gegen 11 Uhr mittags das Feuer eröffneten, entließ Graf Spee die kleinen Kreuzer „Dresden“, „Leipzig“ und „Nürnberg“, um sich mit seinen beiden Panzerkreuzern allein dem überlegenen Gegner zu stellen. Fast eine Stunde brauchte der Engländer jedoch, um den ersten Treffer auf einem deutschen Schiff zu erzielen, also etwa die gleiche Zeit, in der Graf Spee bei Coronel schon die Entfesselung herbeigeführt hatte. Und erst nach drei stündigem, schwerem Kampf gelang es dem gefallenen überlegenen Artillerie der Engländer die „Scharnhorst“ zu vernichten. Kurz nach 4 Uhr nachmittags kam sie mit wachsender Plage in die Tiefe und nahm die gesamte Besatzung und den Geschwaderchef selbst mit sich. Die „Gneisenau“ kämpfte aber immer noch weiter. Erst als die ununterbrochene Beschichtung durch drei feindliche Schiffe alle Heiz- und Maschinenanlagen zerstört hatte, als alle Munition erschossen war, entschloß sich der Kommandant, das Schiff zu verlassen. Gegen 6 Uhr abends verschwand auch die „Seydlitz“ in den Fluten; die Überlebenden wurden von englischen Schiffen gerettet.

Zur gleichen Zeit entwickelte sich aber auch zwischen den kleinen deutschen Kreuzern und drei überlegenen englischen Schiffen, die sie eingebott hatten, ein erbittertes Ringen. Das Schiff gegen Schiff, Wucht hier konnte der Ausgange des Kampfes wegen der erheblich stärkeren feindlichen Artillerie nicht zweifelhaft sein. Um 7 1/2 Uhr verlor zunächst die „Blücher“, etwa zwei Stunden später die „Leipzig“. Nur wenige Leute konnten von beiden Schiffen gerettet werden. Meist dem kleinen Kreuzer „Dresden“ gelang es, in der beginnenden Dämmerung dem verfolgenden Feinde zu entkommen.

Als am diesem 8. Dezember die Sonne im Westen unterging, da war das Schicksal des deutschen Auslandsgechwaders erfüllt. Streuung bis in den Tod hatten Graf Spee und seine Getreuen auf unendlich schwierigen Posten ausgehalten, dem Gegner erheblichen Schaden zugefügt und ihre Kriegskisten mit dem heldenhaften Untergang gekrönt. Für die Engländer war der Erfolg der Falkland-Schlacht ein billiger „Sieg“. Mit durchschneidendem Schwert überlegenheit mußte es ihnen ja schließlich gelingen, die deutschen Schiffe zu vernichten. Uns wird der Name Falkland aber nicht nur mit Schmerz über den Tod so vieler braver deutscher Seeleute und über den Verlust der Schiffe erfüllen, sondern auch mit berechtigtem Stolz darauf, daß deutsche Männer so zu sterben gewußt haben!

Dietrich Mahdorn.

SOS-Rufe des Ozeanfliegers Ullm

Sittlich treibend auf dem Ozean — Umfangreiche Maßnahmen zur Rettung.

Der australische Flieger Ullm und seine beiden Gefährten sind noch nicht aufgefunden worden. Sie wollten die Strecke zwischen Kalifornien und Australien in neuer Rekordzeit bewältigen. Zuletzt teilte Ullm der amerikanischen Radiostation mit, daß er vom Sturz abgenommen sei und nur noch wenig Brennstoff zur Verfügung habe. Später folgten SOS-Rufe, und dann teilte Ullm mit, daß er seine Maschine unterbrochen zu Wasser gebracht hätte und hoffe, sie noch zu retten. Umfangreiche Maßnahmen sind sofort erfolgt. Neun U-Boote suchten in See, begleitet von vielen Marineflugzeugen.

GLÜCK muß der Mensch haben

ROMAN VON AXEL RUDOLPH

Copyright by Carl Dunder Verlag, Berlin W. 62

Die Mutter aber liegt eigentlich reichlich weit an der Oberfläche. Vielleicht ist es nur ein Hauptarm, der zur Mutter aber führt. Dann aber muß die Mutter aber noch härter sein. Dann liegen viele Millionen in diesem Claim. Wohin sie führt, ist nicht so überlegen. Das kann erst die weitere Ausschachtung ergeben. Aber sie ist da. Das Gold ist da. Das genügt, um den Claim zu einem Millionenobjekt zu machen.

In diesem Tage arbeitet Vonely nicht mehr. Er kauft noch zwei Nuggets auf, die er unter dem losgebrochenen Gestein nahe bei der Ader findet und bricht mit großer Mühe einen vorstehenden Klumpen aus der Ader selbst heraus. Dann überdeckt er die Stelle sorgsam mit Gestein und lockt vor der Blochhütte sein Mittagessen. Aber das Essen will ihm heute nicht recht schmecken trotz des Hungers. Den ganzen Nachmittag bleibt er untätig und still vor seiner Hütte sitzen, wischt Pfanne und Eßgeräte mit Grasbüschel sauber, raucht und — denkt nach.

Das Gold ist da. Die Millionen. Viele Millionen wahrscheinlich. Aber es ist nicht so einfach, den Schatz zu heben. Um ihn ganz auszuwerten, muß ein großer Schacht gegraben, eine Schmelzanlage an Ort und Stelle errichtet werden, ein regelrechtes Bergwerk. Ein Kapital muß in diese Arbeit hineingesteckt werden. Woher? Die Goldklumpen, die Gesteinsproben genügen, um das Kapital zu beschaffen. Wird der Fund bekannt, so gibt es einen Run, wie ihn dieses Land seit den Tagen von Klondike, von Colorado und Bonanza nicht mehr gesehen hat. Und mit dem Prospektors werden die Agenten der großen Mineraltrusts antworten: das Kapital. Man wird den Besitzer des Claims auskaufen, großzügig, weitläufig. Er wird eine Million oder gar zwei fordern können und erhalten.

Der Weg zu Martha Ebner ist offen. Er wird hinüberfahren können in das alte Land, ein Glücklicher, ein Vabob, dem sich alle Türen öffnen. Aber Vonely findet keine rechte Befriedigung bei dem Gedanken. Gold? Ja, es ist nötig, um den Weg zum Ziele freizumachen. Aber

das Ziel selbst? Ist das mit kaltem Gold zu erringen? Hat es eben Sinn, da drüben, als Dollarprosp aufzutreten und auf seine Millionen zu pochen? Da drüben in dem schnurrigen alten Land, wo das Gold noch nicht als Allmacht auf dem Herrscherliche thronen wie hier in Amerika!

Vonely, der Prospektor, ist auf einmal wieder Ernst Kaumer, der deutsche Ingenieur, in dem immer noch so ein bißchen romantische Heimatsehnsucht schlummert.

Hier gilt nur das Gold. Er knurrt in New York dem alten Kayne gegenüberreden und, ohne ausgelacht zu werden, um Winifred Kayne oder jede beliebige andere Dollarprinzessin werden. Denn er hat Erfolg gehabt und hat Geld. Da drüben aber gelten andere Werte. Er darf nicht vor Martha Ebner knurren, ohne etwas von diesen Werten mitzubringen. Vergoldete Hände sind nicht viel besser als leere Hände — da drüben. Wenn er sonst nichts mitbringt...

Wer sie liebt die Heimat gleich ihm. Da ist die schwache Stelle, der Punkt, an dem der Angriff angelegt werden kann.

Während die Abendsonne die Wästel der einsamen Nichten rötet, fast Ernst Kaumer seinen entscheidenden Entschluß: Er wird den großen Fund geheimhalten. Er wird nach Deutschland fahren und dem deutschen Kapital die Chance geben, nicht den Jantess der Wallstreet. Dann kommt er nicht mit leeren Händen. Dann bringt er etwas mit, das drüben mehr gilt als ein dickes Bankkonto: etwas für jenen Begriff, den sie alle dort drüben lieben, manchmal klar und bewußt, öfter noch verworren und unklar: Deutschland! Die Heimat! Jener Begriff, von dem Martha Ebner ein lebensbiges Ziel ist.

Am nächsten Tage kommt der Proviant an. Vonely nimmt ihn in Empfang unter am Stuarz Hübel und beginnt die Säcke mühsam und einzeln die dreieckigen Weiten vom Fluß bis zu seinem Claim zu tragen. Eine harte, langwierige Arbeit. Doch das ruhige Marschieren tut ihm gut. Und er hat Zeit. Das Gold läuft nicht weg. Und die Jahre, die vergangenen Jahre schrumpfen in seinem Bewußtsein zu einem Nichts zusammen. Ihm ist, als liege er erst gestern mit der „Manchuria“ in New York gelandet.

Noch ehe er fertig ist mit dem Abtragen des Proviantes, kommt unter auf dem Fluß ein Boot in Sicht. Sam Biddle rückt sich aus der- und schreit den Kameraden die Hand. Als er den Proviant sieht, entfährt ihm ein leichtes Pfiffen. Also doch! Es hat ihm keine Ruhe gelassen da unten in Galwoorth, seitdem Vonely weg ist. Und der Goldklumpen hat so lange durch Biddle Sam Träume

getanzt, bis er sich entschloß, in aller Stille mal Mainz über einen Besuch abzustatten und nachzusehen, was Vonely auf seinem Claim mache.

Sie wechseln nicht viel Worte, die beiden. Biddle Sam läßt sich einen von Vonelys Säcken auf die Schulter und geht mit. Aber seine Augen werden kugelförmig vor Staunen, als er die Blochhütte sieht. Seit wann baut sich denn ein Prospektor ein Haus auf einem Claim, auf dem er nur einen Monat huddeln will?

Beim Essen zeigt Vonely ihm seine Beschneidung auf das Freeland. Biddle Sam studiert den Bittel und reißt ihn schweigend zurück.

„Also so? Willst Farmer werden? Na ja, hm. Gibt aber doch bessere Homesteads, die noch frei sind, als diese gottverdamnte Gef.“

„Das laß meine Sorge sein, Sam.“ Vonely kaut sein Fleisch, ohne den Kameraden anzusehen. Auch der sieht gleichgültig geradeaus.

„Um. Und dein Claim?“ Vonely macht eine Kopfbewegung nach dem Arbeitsfeld hinüber.

„Hab gebuddelt, so nebenbei. Ganz zufriedenstellend. Nicht viel im Schlanim. Aber ein paar Nuggets hab ich noch gefunden. Und wer weiß, vielleicht gibts noch, ein paar mehr von der Sorte im Boden.“

Biddle Sam schweiget.

Am folgenden Tage nimmt Vonely ihn mit zum Fluß, um den Rest des Proviantes heranzuholen. Es liegt ihm dran, daß Biddle Sam vorläufig hier bleibt. Wenn er sich Galwoorth zurückkehrt und dort erzählt, daß Vonely sich mit Proviant für den ganzen Sommer heimlich eingedeckt hat, gibts einen Run. Dann macht sich alles auf die Beine, was in Galwoorth und fünfzig Meilen im Umkreis liegt. Und „Mainz Rider“ heißt die Parole.

Am nächsten Vormittag geht Vonely auf die Wiese, um ein Kennzeichen zu schießen. Biddle Sam soll mitgehen, hat aber keine Zeit. Als Vonely nachmittags mit dem Wid zurückkommt, fährt ihm ein Schrecken in die Glieder. Auf seinem Claim, nicht allzuweit von der Stelle, wo Vonely die Ader überdeckt hat, hantiert Biddle Sam eifrig mit Hacke und Schenkel.

Vonely läßt das Wildpret zur Erde gleiten und reißt seinen Revolver heraus.

„Begleichen, Sam!“ Der Ruf kommt scharf und schneidend. Biddle Sam blinzelt überaus in die Revolvermündung.

„Bist du verrückt, Junge? Ja...“

Litau
Das neue
Die I
lich. So w
R u b e l
eine Meh
Daß er ab
daß er
D r o h u
für den F
Direktor
genannt
Direktor
von bene
liches gef
Injes im
unter wi
es ihm a
In u
wollig au
bracket
traten in
Statut f
rühms f
stausige
Landtage
vierte Di
länder, j
300 J
Zweimor
Seit
hische M
Es hat 3
sehen a
Schiff w
dürfen d
vorher d
ihre Auf
Ent
wanterbe
Tagen et
gerichtet,
den in K
ausnahm
Wenn a
allerhand
sein Sta
Unter
regung i
hische M
S a i f a
mit dem
Küße zu
englische
gegen e
haben.
Der
damer ein
Grund u
20
„B
Biddle
„Ma
Schacht
haben,
Kamer
„He
„Men
„D
Und w
dann.
Da
Vonely
Biddle
abgufte
Man b
Den M
Bup
Spur k
treffen
lich ein
zu frag
wie
„Gerlich
aber ih
Diffe
Galwoor
fund a
wöhler
großem
der M
Landwe
nur bo
Wiber
Tag
hunder
die am
vermod